



Die Grundbedürfnisse des Pferdes setzen sich zusammen aus:

- Ernährungsverhalten (Futter- und Wasseraufnahme)
- Fortbewegungsverhalten
- Ruheverhalten
- Sozial- und Spielverhalten
- Komfortverhalten
- Erkundungsverhalten
- Ausscheidungsverhalten

Ernährungsverhalten

Das Pferd ist ein Dauerfresser, der von Pflanzen lebt. In freier Natur zieht es bis zu 16 Stunden über die weiten Steppen, um trotz des kargen Nahrungsangebots genügend Futter aufnehmen zu können. Dabei legt es immer wieder Fresspausen ein, die **Futterraufnahme** erfolgt also in vielen kleinen Mahlzeiten. Das ist auch seinem kleinen Magen geschuldet, denn obwohl das Pferd große Mengen an (Rau-)Futter benötigt, ist sein Magenvolumen verhältnismäßig klein und die Magenwände sind wenig dehnbar. Ausreichend häufige Fresspausen, die in der Natur selten länger als vier Stunden andauern, vermeiden eine Magenüberladung. Beim Pferd signalisiert übrigens nicht der Füllstand des Magens die Beendigung der Futterraufnahme; um das Futterraufnahmebedürfnis des Pferdes für eine gewisse Zeit zu befriedigen, sind genügend Kaubewegungen erforderlich.

Dieses komplexe Ernährungsverhalten fordert vom Menschen ein entsprechendes Futtermanagement: Hochwertiges Raufutter in ausreichender Menge muss



Das Wassertrinken unterscheidet sich vom Milchsaugen, sodass Fohlen dies erst neu lernen müssen.

den Hauptbestandteil der täglichen Futterrations bilden, die Kraftfutterportionen sollten verhältnismäßig klein sein und auf mindestens drei Gaben täglich verteilt werden. Die Pausen zwischen den Mahlzeiten sollten 4 bis maximal 6 Stunden betragen. Auf Stroh gehaltene Pferde können einen Teil ihres Fress- und Kaubedürfnisses über hochwertiges Langstroh befriedigen, bei anderen Einstreuvarianten ist entsprechend mehr Heu oder Futterstroh zu füttern.

Das Pferd frisst als Weidetier im engen Herdenverband, hält dabei aber stets individuelle Abstände gemäß dem jeweiligen sozialen Rang ein. Dieses Verhalten ist bei der Fütterung von Pferden in Gruppenhaltung zu berücksichtigen.

Pferde sind **Saugtrinker**, das heißt, sie pressen die Lippen fest zusammen, saugen das Wasser durch eine kleine Öffnung ein und schlucken es in langen Zügen ab. Deshalb bevorzugen sie Tränken mit einer offenen Wasseroberfläche.

Während Pferde in freier Wildbahn in der Regel nur einmal täglich eine Wasserstelle aufsuchen, nehmen „Hauspferde“ mehrmals täglich Wasser auf. Das mag zum einen an dem relativ trockenen Futter liegen, das diese meist zu sich nehmen, zum anderen aber sicherlich auch an stets zugänglichen Selbsttränken: Die Wasserstelle in der Natur muss extra aufgesucht werden und birgt viele Gefahren, da auch potenzielle Fressfeinde hier trinken.

Verhaltenskomplexe und ihre Auswirkungen auf die Pferdehaltung

Artspezifische Verhaltensweisen (Funktionskreise)	Anforderungen an artgerechte Haltung (Funktionsbereiche)
1. Futter- und Wasseraufnahmeverhalten <ul style="list-style-type: none"> • Fressdauer bis zu 16 Std. pro Tag (Dauerfresser) • regelmäßige Fresspausen • Futter- und Wasseraufnahme nur ungestört • nur hygienisch einwandfreies Futter • bodennahes, selektives und bedarfsgerechtes Fressen 	1. Fressen und Trinken <ul style="list-style-type: none"> • gute Futter- und Wasserqualität • Wasser frei zugänglich • viele kleine Kraftfuttermahlzeiten • genügend Raufutter • Trog und Tränke tiergerecht • Weidepflege
2. Bewegungsverhalten <ul style="list-style-type: none"> • freie Bewegung in allen Gangarten 	2. Bewegungsfläche <ul style="list-style-type: none"> • stundenweise Auslauf oder Weide (mind. 150 m² für zwei Pferde) • Boden trittsicher und rutschfest • Verletzungsrisiken vermeiden
3. Ruheverhalten <ul style="list-style-type: none"> • trockener Liegebereich • Liegen nur ungestört • mehrere Ruhephasen pro Tag, gesamt 7–9 Std. • drei Ruheformen: Dösen, Ruhen, Tiefschlaf 	3. Liegebereich/Liegefläche <ul style="list-style-type: none"> • trockener, verformbarer Untergrund • ausreichende Fläche für Seitenlage aller Pferde • möglichst getrennt vom Fressbereich
4. Sozialverhalten <ul style="list-style-type: none"> • Herdentier, braucht Sozialkontakte • fühlt sich in der Gruppe sicher 	4. Haltungsformen <ul style="list-style-type: none"> • keine Einzelhaltung • Sozialkontakte und soziale Fellpflege ermöglichen
5. Komfortverhalten <ul style="list-style-type: none"> • Körperpflege • Fellpflege • Hautpflege • Klimareize 	5. Gestaltung von Stall und Auslauf <ul style="list-style-type: none"> • soziale Fellpflege ermöglichen • Scheuern, Wälzen, Suhlen und Sonnen ermöglichen • Klimareize zulassen: Licht, Luft, Temperatur
6. Erkundungsverhalten <ul style="list-style-type: none"> • Fluchttier • Beobachtung der Umgebung • hohe Reizaufnahme • sensible Wahrnehmung der Umwelt 	6. Gestaltung von Stall und Auslauf <ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmung von Umweltreizen ermöglichen • schreckhafte Reaktionen einkalkulieren
7. Ausscheidungsverhalten <ul style="list-style-type: none"> • Harn wird nur abgesetzt, wenn der Untergrund verhindert, dass er an die Hintergliedmaßen spritzt • zentrierter Absatz (Geilstellen auf der Weide) 	7. Kot- und Urinabsatz <ul style="list-style-type: none"> • Einstreu sauberhalten • Transporte entsprechend planen • Weidepflege

Die Evolution hat das Pferd als Steppentier geformt.



2.2 Tiergerechte Pferdehaltung

von Dr. Karsten Zech

60 Millionen Jahre Evolution haben das Pferd und seine Bedürfnisse geprägt (siehe auch Kapitel 1.1 Die Natur des Pferdes). Vergleichsweise kurz ist der Zeitraum der Domestikation des Pferdes – geschätzt sind es 5000 Jahre, wobei Ort und Zeitpunkt unter Wissenschaftlern umstritten sind. Trotz großer Exterieurvielfalt sind die Grundbedürfnisse des Pferdes als Steppentier physiologisch bedingt und gleich geblieben. Das in Jahrtausenden entwickelte Verhaltensmuster (Ethogramm) muss auch in der Obhut des Menschen ausgelebt werden können. Wenn die Anpassungsmechanismen des Pferdes an die Haltung überfordert werden, entwickeln sich Gesundheitsprobleme und Verhaltensstörungen. Das heutige Pferd wurde in der Steppe geformt, mit hohem Bewegungs- und Lichtbedürfnis, einer extrem hohen Toleranz gegenüber Wind und Temperaturschwankungen, aber auch mit hohen Anforderungen an die Luftqualität sowie einem hohen Bedarf an strukturierter Rohfaser bei mikrobiologisch einwandfreier Futterqualität. Je besser das Haltungssystem diese Grundbedürfnisse des Pferdes erfüllt, umso pferdegerechter ist es. Für die Pferde bedeutet eine solche Haltungsform weitgehende Stressfreiheit und eine verlängerte physische und psychische Gesunderhaltung sowie damit verbunden eine längere Nutzungsdauer. Überlagert werden die Auswirkungen der Haltung und Fütterung von der Nutzung und dem Training des Pferdes durch den Pferdebesitzer, Reiter bzw. Fahrer und Ausbilder.

2.2.1 Rechtliche und fachliche Grundlagen der Pferdehaltung

Das deutsche Tierschutzgesetz (TierSchG) spricht in § 1 von der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf und für die Vermeidung von Schmerzen, Leiden oder Schäden ohne vernünftigen Grund. In § 2 wird gefordert, dass jeder, der ein Tier hält oder betreut, dieses seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen zu ernähren, zu pflegen und

verhaltensgerecht unterzubringen hat sowie über die hierfür erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen muss. Das Tierschutzgesetz liefert hierbei nur einen spezieübergreifenden Rahmen, ohne auf die Bedürfnisse und die artspezifischen Haltungsanforderungen einzelner Tierarten einzugehen.

Die Anforderungen aus § 2 TierSchG werden in den „Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) für Pferde

2.2.3 Gemeinsame Anforderungen an alle Haltungsverfahren

Verletzungsgefahren minimieren

Sämtliche Verkehrsflächen müssen bei jedem Wetter rutschfest und hygienisch sein (gepflasterte Wege, Putz- und Schmiedeplätze etc.), abgestellte (landwirtschaftliche) Gerätschaften müssen gänzlich beseitigt oder zumindest minimiert werden.

Alle **Stalleinrichtungen**, mit denen das Pferd in Kontakt kommen kann, dürfen keine vorstehenden oder scharfen Metallkanten und Grate aufweisen (Gleiches gilt natürlich für Stallgerätschaften und Pflegeutensilien, Trensen- und Sattelhalter an Boxenwänden etc.) sowie keine Öffnungen oder Spalte, in denen sich das Pferd mit Gliedmaßen oder Kopf festklemmen kann.

Gefährliche Abstände (z.B. falsche Gitterabstände, defekte Boxenbretter in Trennwänden) sind immer in Abhängigkeit von der Pferdegröße zu sehen:

- Für Großpferde – keine Fohlen, keine Ponys – sind lichte Abstände (also keine Achsmaße!) von weniger als 5 cm oder mehr als 30 cm unproblematisch, nach dem Motto: Gar nicht erst hineinkommen oder immer wieder herauskommen!
- Sehr junge Fohlen können problemlos schon durch 28 cm breite Abstände (etwa an Futterluken oder Raufen) hindurchgelangen. Der klassische Fohlenschlupf in Boxen oder Laufställen für fohlenführende Stuten hat darum eine Durchgangsbreite von 35 cm und erlaubt die separate Aufnahme von Fohlenstär bis ca. zum 4. Lebensmonat.

Gefährliche Abstände können durch Krafteinwirkung und Materialschäden in Boxenwänden, Futterständen, Raufen und Fressgittern, defekten Krippen oder Lecksteinhaltern jederzeit neu entstehen – darum alles täglich kontrollieren! Insbesondere in Standardfressgittern und Raufen hat es bereits schwere bis sogar tödliche Unfälle gegeben durch das Einfädeln in Gitterdurchlässe. Die Verwendung von Sicherheitsfressgittern kann das verhindern.

Die **Stallgassenbreite** muss für eine einreihige Boxenzeile $\geq 2,50$ m betragen, für eine zweireihige Boxenzeile ≥ 3 m.

Die **Außentore** müssen für Pferde eine Höhe von $\geq 2,50$ m aufweisen, für Schlepperbetrieb sind sogar ≥ 3 m erforderlich.

Liegeflächen sauber halten

Die Liegefläche muss hygienisch, rutschfest, wärme- gedämmt, trocken und plastisch verformbar sein, um dem Pferd sicheres und ungestörtes Abliegen und Aufstehen sowie entspanntes Ruhen in Bauch- oder Seitenlage ohne Druckstellen zu ermöglichen. Entsprechende Gerichtsurteile bestätigen diese Sichtweise. Haarlose (Scheuer-)Stellen bzw. Wunden an Vorderfußwurzel- oder Sprunggelenken zeigen es deutlich, wenn dies nicht erfüllt ist. Man kann sich zudem selbst einmal aus dem Stand auf die Knie fallen lassen, ohne sich abzustützen („Kniefalltest“), um herauszufinden, ob die gewählte Fläche als Liegefläche geeignet ist.

Beim Einstreuen unterscheidet man diverse Verfahren:

- **Wechselstreu:** täglich komplettes oder weitgehend komplettes Erneuern der gesamten Einstreu;
Vorteil: erhöhte Hygiene;
Nachteile: deutlich erhöhter Materialbedarf, erhöhter Arbeitsaufwand, höhere Kosten
- **Matratzeneinstreu:** Beseitigung von Kot und nasser Einstreu, Überstreuen mit Neumaterial; ein- bis zweimal jährlich komplettes Ausmisten;
Vorteile: gute Dämmung und Dämpfung/plastische Verformbarkeit, geringerer Material- und Arbeitsaufwand;
Nachteile: weniger Hygiene, eventuell erhöhte Schadgasemissionen
- **Tiefstreu:** ausschließlich reichliche Überstreu ohne tägliche (Teil-)Entmistung, z.B. in Laufställen;
Vorteile: gute Dämmung und Dämpfung/plastische Verformbarkeit, geringerer Material- und Arbeitsaufwand;
Nachteile: weniger Hygiene, eventuell erhöhte Schadgasemissionen

Jedes der Einstreuverfahren funktioniert bei gutem Management und entsprechender Sorgfalt, ebenso können bei mangelhafter Durchführung tierschutzrelevante Zustände eintreten.

Wissenschaftliche Ergebnisse zur Schadgas- und Staubbelastrung in Abhängigkeit verschiedener Einstreuverfahren haben gezeigt, dass bei einer fachgerecht durchgeführten Matratzeneinstreu die Ammoniakfreisetzung und Staubbelastrung auch im Vergleich zur Wechselstreu mit komplettem Ausmisten reduziert ist, wohingegen das Öffnen der Matratze und partielles Ausmisten

Maßnahmen zur Vorbeugung von Hufrehe

- Viel Rau-/Grobfutter in Form von bestem Heu und Stroh verabreichen, bei anfälligen Pferden auf Silage verzichten.
- Mais und Gerste nur in geringen Mengen und am besten nur aufgeschossen in Form von hydrothermisch behandelten Flocken bzw. Popcorn füttern.
- Die Stärkemenge darf max. 1g/kg Körpergewicht/Mahlzeit betragen, das heißt 600 g Stärke bei einem 600 kg Pferd/Mahlzeit.
- Stärkereiche Futtermittel auf mehrere kleine Mahlzeiten aufteilen.
- Heu vor Kraftfutter füttern, dadurch wird die Säurebildung im Magen gehemmt.

Cushing

Von der Stoffwechselerkrankung Equines Cushing Syndrom (ECS) sind vor allem Pferde über 15 Jahre (Ponys häufiger) betroffen.

Äußere Anzeichen von Cushing:

- **Hirsutismus:** Ein hormonbedingter vermehrter Fellwuchs, wobei vor allem das Deckhaar lang, dick und lockig ist. Der Hirsutismus ist bei etwa 80 % der Pferde mit Cushing zu beobachten.
- **Chronische Hufrehe:** Bei etwa 50 % der Cushing-Pferde tritt eine chronische Hufrehe auf; Neigung zu Hufgeschwüren.
- **Leistungsabfall und Apathie:** In Verbindung mit Cushing kann auch ein Leistungsabfall und eine erhöhte Teilnahmslosigkeit der Pferde beobachtet werden. Die Pferde wirken ermüdet und sind unauffälliger.
- Bei rund einem Drittel der Pferde sind zusätzlich vermehrtes Trinken sowie ein vermehrtes Absetzen von Urin zu beobachten.
- Zusätzlich können abnorme Ablagerungen von Fett, vor allem im Bereich des Mähnenkamms und der Kruppe, sowie Muskelabbau beobachtet werden.

Meistens handelt es sich um eine Erkrankung der Hirnanhangdrüse (Hypophyse), wodurch verstärkt Hormone (Cortisol) der Nebennierenrinde ausgeschieden werden.

Ähnlich wie bei dem Equinen Metabolischen Syndrom ist der Zuckerstoffwechsel gestört, eine Abgrenzung der beiden Erkrankungen ist in der Praxis nicht immer einfach.

Neben der Behandlung mit Medikamenten mit Dopaminwirkung sollten Pferde, bei denen Cushing festgestellt wurde, besonders zucker- und stärkearm er-



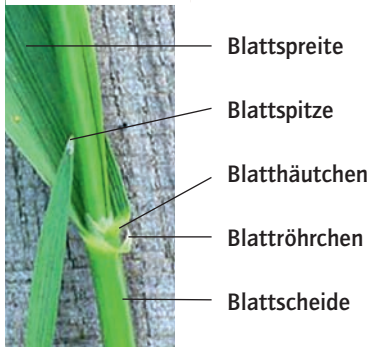
Hirsutismus

nährt werden. Die Wahl des Futtermittels muss eng mit dem Tierarzt abgestimmt werden, da dies auch Einfluss auf die Einstellung der Medikamente hat. Besonders wichtig ist die Rohfaserversorgung bei gezielter Mineralisierung und Vitaminierung.

Equines Metabolisches Syndrom (EMS)

Bei dem Equinen Metabolischen Syndrom handelt es sich ebenfalls um eine Störung des Zuckerstoffwechsels. Die Erkrankung wird auch als Wohlstandserkrankung von Ponys und Pferden betrachtet. Die Ursachen: zu viel Körpergewicht und zu wenig Bewegung. In den ausgeprägten Fettdepots, vor allem an Hals und Kruppe, werden Botenstoffe gebildet und an den Körper abgegeben. Diese stören das Zusammenspiel zwischen Zucker und dem Hormon Insulin. Sowohl der Blutzuckerspiegel als auch das Insulin sind dauerhaft erhöht und schädigen so die Gewebe. Es kommt schließlich zu Hufrehe und chronischen Hufveränderungen. Gefährdet sind vor allem leichtfuttrige und übergewichtige Tiere, unabhängig von ihrem Alter.

Die wichtigsten Gräser bestimmen und erkennen



Blattspreite

Blattspitze

Blatthäutchen

Blattröhrchen

Blattscheide

Die wichtigsten Merkmale für das Erkennen von Gräsern:

- Blüte: Blütenform, -stand
- Blätter: Blattspreite, -spitze
- Blattröhrchen, -häutchen
- Blattscheide
- Blattanlage: gerollt oder gefaltet
- Triebgrund: Auffälligkeiten

Gräser

Merkmale

**Deutsches Weidelgras**

Das Ährchen des Deutschen Weidelgrases ist mit der schmalen Seite am Stängel befestigt. Gekennzeichnet wird das Deutsche Weidelgras auch durch eine symmetrisch geriefte Blattspreite, ein kurzes Blatthäutchen sowie kleine, oft kaum zu erkennende Blattröhrchen. Es hat meistens einen rot-violetten Triebgrund.

**Quecke**

Das Ährchen der Quecke steht quer zum Stängel und ist meist graugrün, kahl oder behaart.

rechts: Deutlich sichtbare Öhrchen, sehr schmal, spitz ausgezogen, krallenförmig

**Wiesenlieschgras**

Blütenstand Wiesenlieschgras: Traubige Scheinähre, walzenförmig zylindrisch sehr dicht besetzt. Gesamtblütenstand 6–7 mm dick, bis zu 10 cm lang von graugrüner Farbe.

Das Blatthäutchen ist groß, weiß, spitz, gezähnt, mit je einem spitzen Zahn an beiden Seiten. Der Blattrand ist wellig. Das Ährchen hat die typische Form eines Stiefelknechtes.

**Wiesenfuchsschwanz**

Blütenstand Wiesenfuchsschwanz: Walzenförmige, nach oben und unten sich verjüngende Scheinähre von ca. 10 cm Länge und 10 mm Dicke.

Das Blatthäutchen ist kurz, derb, weißlich grünlich bis bräunlich. Es hat kein Blattröhrchen. Das Ährchen hat ein langes Härchen.



3.2 Vorbereitung auf Zuchtveranstaltungen, Stutenschauen, Leistungsprüfungen, Körungen

von Dr. Axel Brockmann und Dr. Catharina Veltjens-Otto-Erley

Zuchtveranstaltungen weisen eine lange Tradition auf und wurden seit jeher dazu genutzt, einen Überblick über die Qualität der jeweiligen Zuchtpopulation zu erhalten. Bei der Durchführung eines Zuchtprogramms sind Zuchtschauen und Leistungsprüfungen von großer praktischer Bedeutung, da sie zum Teil in einzelnen Verbänden bei der Zuchtwertschätzung berücksichtigt werden und mit den dort gesammelten Informationen die Selektion durchgeführt wird. Bedingt durch die höhere Vermehrungsrate – besonders durch die künstliche Besamung – kommt dem Hengst sicherlich eine größere Bedeutung bei Selektionsentscheidungen zu als den Stuten.

Meist werden Zuchtveranstaltungen zur Präsentation der Nachkommen in den lokalen Pferdezuchtvereinen organisiert. Zusätzlich gibt es in größeren Abständen überregionale Schauen auf Bezirks-, Verbands- oder Bundesebene. Bei den Schauen bekommen die Züchter Denkanstöße und Impulse für ihre eigenen züchterischen Aktivitäten. Vor allem können sie die Möglichkeit nutzen, ihre Pferde mit denen von Züchterkollegen zu vergleichen.

Zuchtleitung, Hengsthalter und interessierte Züchter können auf den Schauen die Nachkommen jüngerer Hengste beurteilen. Das wird heutzutage durch den Einsatz der künstlichen Besamung allerdings immer schwieriger. Durch den überregionalen Spermaversand sind die Nachkommen gefragter Hengste im gesamten Zuchtgebiet zu finden und nicht mehr nur wie früher hauptsächlich im Bereich der Deckstelle, auf der der jeweilige Hengst stationiert ist.

auf der Dreiecksbahn präsentiert und anschließend auf dem Schritt-Ring rangiert.

Zuchtstutenprüfung

Die Zuchtstutenprüfung wird entweder auf Station oder im Feld durchgeführt. Die Stationsprüfung dauert etwa 3 Wochen, während es sich bei der Feldprüfung um eine eintägige Prüfung handelt. Bei beiden Prüfungen werden die Stuten in den drei Grundgangarten unter dem Reiter beurteilt. Ein Fremdreiter und die Richter bewerten die Rittigkeit. Ebenso erfolgt durch die Richter eine Beurteilung im Freispringen, wobei je eine Note für Manier und Vermögen gegeben wird. Bei der Stationsprüfung fließt im gleichen Verhältnis noch je die Note des Trainingsleiters ein, der auch eine Teilnote für das Interieur (Temperament, Charakter, Leistungsbereitschaft) der Stute vergibt. Je nach Zuchtverband werden die vergebenen Noten unterschiedlich gewichtet und teilweise auch zu einer Gesamt- oder disziplinspezifische Endnote zusammengefasst. Die Prüfung darf einmal wiederholt werden.

Turniersportprüfung

Alternativ zur Eigenleistungsprüfung auf Station oder im Feld gilt die Leistungsprüfung auch dann als abgelegt, wenn die Stuten entsprechende Erfolge in Turniersportprüfungen nachweisen können. Diese Turniersportprüfungen können in den Disziplinen Dressur, Springen und Vielseitigkeit absolviert werden. Die erforderlichen Turniersportergebnisse können der Zuchtverbandsordnung (ZVO) und den Zuchtbuchordnungen der jeweiligen Zuchtverbände entnommen werden.

3.2.4 Hengstkörungen

Bei den alljährlich im Herbst oder im Januar stattfindenden Hengstkörungen selektiert der Zuchtverband die besten zweieinhalbjährigen Hengste, die dann nach abgelegter Leistungsprüfung als Vattertiere wirken können. Zweifelsohne handelt es sich dabei um Veranstaltungen, bei denen für Spitzenpferde überdurchschnittliche Preise erzielt werden können. Die Anspannung bei allen Beteiligten ist also entsprechend groß. Umso sorgfältiger müssen die Hengste auf die Körung vorbereitet werden. Neben der Hengstleistungsprüfung setzt die Körung jedes Jahr auf ein Neues wichtige Akzente für die Zucht.

Bereits im Vorfeld der Körung findet eine starke Selektion statt: Von den ca. 1000 Reitpferdehengsten, die



von den Zuchtverbänden zur Körung zugelassen werden, werden nur etwa die Hälfte je Jahrgang gekört.

Beurteilung der Hengste

Die Beurteilung der Hengste erfolgt auf der Dreiecksbahn, auf dem Pflaster, beim Longieren, im Freilaufen und im Freispringen. Auf einem abschließenden Schritt-Ring werden dann die Körurteile bekannt gegeben.

Die Vorbereitung auf diese Veranstaltung und die anschließende Präsentation der Hengste erfordert sehr viel Routine und Können. Wer in diesem Metier noch unerfahren ist, sollte die Chance nutzen, bei anderen, weniger bedeutungsvollen Veranstaltungen Erfahrungen zu sammeln. Außerdem lohnt es sich immer, den Profis über die Schulter zu schauen. Bei allen professionellen Tricks sollte sich jedoch keiner dazu verleiten lassen, von den klassischen und legalen Methoden der Vorbereitung abzuweichen.

3.2.5 Hengstleistungsprüfungen

Nach der Körung der Hengste absolvieren diese eine Leistungsprüfung, um ihre vollständige Anerkennung zu erhalten und um endgültig in das Hengstbuch I



Mögliche Wege zur vorläufigen bzw. endgültigen Eintragung in das Hengstbuch I (HB I)

2,5 j.	3-jähriger Hengst	4-jähriger Hengst	5-jähriger Hengst	6-j. Hengst	7-j.	8-j. ...
K Ö	14-tägige Veranlagungsprüfung → nach Leistungsnachweis vorläufig HB I eingetragen für das laufende Zuchtjahr als 3-jähriger Hengst	Sportprüfung für Hengste (Teil I) → nach Leistungsnachweis vorläufig HB I eingetragen für das laufende Zuchtjahr	Sportprüfung für Hengste (Teil II) → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen			
			*** Qualifikation zum Bundeschampionat → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen			
		***	Sportprüfung für Hengste (Teil II) → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen			
			*** Qualifikation zum Bundeschampionat → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen			
R U	14-tägige Veranlagungsprüfung → nach Leistungsnachweis vorläufig HB I eingetragen für das laufende Zuchtjahr	50-tägige Hengstleistungsprüfung (3-jährige Hengste erst ab Oktober) → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen				
N G	Kein Leistungsnachweis ***	14-tägige Veranlagungsprüfung + Sportprüfung für Hengste (Teil I) → nach Leistungsnachweisen vorläufig HB I eingetragen für das laufende Zuchtjahr	Sportprüfung für Hengste (Teil II) → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen			
			*** Qualifikation zum Bundeschampionat → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen			
		14-tägige Veranlagungsprüfung → *** nicht ausreichend für den vorläufigen HB I-Eintrag	*** Qualifikation zum Bundeschampionat → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen			
			*** 2 x Sportprüfung für Hengste (Teil II) → nach Leistungsnachweisen endgültig HB I eingetragen			
		50-tägige Hengstleistungsprüfung → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen				
		***	Disziplinspezifische Eigenerfolge in Turniersportprüfungen → nach Leistungsnachweis endgültig HB I eingetragen			
Nicht HB I eingetragen ***		Vorläufig HB I eingetragen		Endgültig HB I eingetragen		

HLP – Grafik Leistungsnachweise HB I nach Alter der Hengste

eingetragen werden zu können. Es gibt verschiedene Wege:

- 14-tägige Veranlagungsprüfung in Kombination mit der zweimaligen Sportprüfung für Hengste (3-tägig, je einmal 4- und einmal 5-jährig) bzw. der einmaligen BC-Qualifikation als 5- bzw. 6-jähriges Dressur-, Spring- oder Vielseitigkeitspferd
- 50-tägige Hengstleistungsprüfung
- Turniersporterfolge.

Weitere Informationen siehe www.hengstleistungsprüfung.de.

Die Vorbereitung der Hengste

Der Ausbilder sollte den Junghengst so vorbereiten, dass er Vertrauen im Umgang mit Menschen und unter dem Reiter hat, dass er sich auf beiden Händen problemlos longieren lässt und sich taksicher und losgelassen präsentiert. Die Arbeit im Trab sollte ausschließlich im Leichttraben erfolgen und im Galopp im entlastenden Sitz. Auch im Freispringen wird die natür-

liche Veranlagung des Pferdes gefördert. Ein übertriebenes „Austesten“ ist dabei abzulehnen. Die Pferde sollen nicht aus Angst springen, sondern selber Freude am Springen bekommen und dann langsam aufgebaut werden. Die Ausbildung der jungen Pferde muss darauf zielen, dass das Pferd sich zwanglos präsentiert und nicht überfordert wird.

Der Ausbilder sollte also immer darauf bedacht sein, dass sein Pferd:

- spannungsfrei mit schwingendem Rücken und locker getragenen Schweif vorwärtsgeht,
- das Ohrenspiel aufmerksam und vorwiegend nach vorn gerichtet ist,
- das Pferd zufrieden mit geschlossenem Maul kaut,
- entspannt ist,
- die Dehnung von Hals- und Rückenmuskulatur nach vorwärts-abwärts zulässt.

Veranlagungsprüfung (VA)

Die 14-tägige Veranlagungsprüfung für 3- und 4-jährige Hengste gibt den Züchtern schon sehr früh



Naturesprung – Sprung aus der Hand

Eine Pferdebesamungsstation ist eine zugelassene und überwachte, in sich abgeschlossene bauliche Einheit zur Haltung von Besamungshengsten für die Gewinnung, Behandlung, Lagerung und Abgabe von Hengstsamen. In Deutschland werden derzeit noch zwei Formen von Besamungsstationen betrieben:

- **National:** Sperma kann nur in Deutschland versamt werden. Bezüglich der Anforderungen ist z.B. eine abgeschlossene bauliche Einheit zur Haltung von Besamungshengsten nicht notwendig.
- **EU:** Sperma kann national und in das Gebiet von Mitgliedsstaaten der EU oder Drittländer vermarktet werden.

Hauptziele der gesetzlichen Grundlagen:

- stete Identifizierung des Sperma bis zur Samenübertragung
- absolute Verhinderung der Übertragung von Infektionserregern, vorgeschriebene Untersuchungsschemata für Infektiöse Anaemie (Equine Infektiöse Anaemie EIA), EVA (Equine Virus Arteriitis) und CEM (Contagiöse Equine Metritis) sind stets zu erfüllen

Junghengste müssen im Rahmen ihrer Zuchtzulassung – von Rasse zu Rasse evtl. unterschiedliche – bestimmte gesundheitliche Bedingungen erfüllen. Neben klinischen und röntgenologischen Untersuchungen gehören hierzu auch die Bewertung von Größe und Konsistenz der Hoden.

Hier nicht beanstandete Befunde müssen nicht – zumindest nicht sofort – Hinweise auf Menge, Dichte und Mobilität des Samens geben.

Junghengste benötigen nicht selten Wochen und Monate bis zur Produktion von Sperma mit stabilen Beurteilungskriterien und einer Absenkung der Quote unreifer oder fehlgebildeter Spermien. Zur Beurteilung der Fruchtbarkeit von Junghengsten ist der Hengsthalter angewiesen auf das Befruchtungsergebnis einer Mindestzahl von mehreren geschlechtsgesunden Stuten bei gutem Besamungsmanagement. Zur Einschätzung gehört daher die jeweilige Meldung des Züchters nach Trächtigkeitsuntersuchungen bezüglich des Ergebnisses.

Auf die Qualitätskriterien von verdünntem Frischsperma/Tiefkühlsperma zum Zeitpunkt der Besamung in den Gebärmutterkörper durch Tierärzte, Besamungsbeauftragte, sogenannte Eigenbestandsbesamer wurde weiter oben hingewiesen.

Spermien gelangen über eine Schwarmbewegung – sich damit gegenseitig unterstützend – vom Punkt



*Gegenseitiges Vertrauen ist
die wichtigste Basis.*

5.1 Ausbildungsweg des Reiters

von Thies Kaspareit

Zur Grundausbildung eines Reiters gehört vor der eigentlichen Reitausbildung und Sitzschulung zunächst das richtige Heranführen an das Pferd. Dieses Thema ist für die eigene reiterliche Entwicklung wichtig, bekommt aber dann noch eine besondere Bedeutung, wenn der Reiter zum Ausbilder bzw. Trainer wird und selbst Reitanfänger unterrichtet.

Das Pferd unterscheidet sich in seinem Wesen, seinem Bewegungsbedarf, seinen Ansprüchen an klimatische Bedingungen und der Ernährung sehr stark von anderen Tieren, die uns umgeben. Deshalb ist es unerlässlich, die speziellen Bedürfnisse und Verhaltensweisen des Pferdes kennenzulernen und zu akzeptieren. Erst nach einiger Erfahrung gelingt es zu ahnen, wie das eher schreckhafte Fluchttier in bestimmten Situationen reagiert. Nur wenn man die Reaktionen des Pferdes einschätzen kann und ihnen ggf. zuvorkommt, kann man auch einen positiven Einfluss darauf nehmen. Aus dem richtigen Verständnis für die Natur des Pferdes ergibt sich die angemessene Einstellung zu ihm. Sogenannte „Pferdeleute“ akzeptieren das Pferd als Individuum mit seinen naturgegebenen Eigenschaften. Sie bauen zu Pferden eine mehr oder weniger intensive Beziehung auf, ohne sie jedoch zu „vermenschlichen“.

5.1.1 Grundwissen und Umgang mit dem Pferd

Man sollte mit dem Pferd einfühlsam und respektvoll, aber dennoch bestimmt umgehen. Auch wenn ein liebevoller und partnerschaftlicher Umgang ange-

strebt wird, ist es wichtig, dass das Pferd den Menschen auf einer höheren Hierarchieebene akzeptiert. Ebenso wie Pferde unter Artgenossen bestimmte Rangordnungen erstreiten und akzeptieren, muss auch zwischen Mensch und Pferd eine klare Rangordnung erarbeitet werden (*siehe auch Kapitel 1.1 Die Natur des Pferdes*).

Ausbildungsweg des Reiters



Das gibt beiden Seiten Sicherheit und bildet die Basis für gegenseitiges Vertrauen. Eine vertrauensvolle Beziehung macht erst eine positive Kommunikation möglich und hilft dabei, eventuell vorhandene Ängste abzubauen.

Beim Putzen, Satteln, Auftrensen und richtigen Führen eines Pferdes wird schon eine wesentliche Basis für die Verständigung zwischen Pferd und Reiter gelegt. Wenn man beobachtet, wie ein Reiter mit seinem Pferd umgeht, lässt sich häufig schon erahnen, wie die Verständigung beim Reiten sein wird.

Eine Erfolg versprechende Reitausbildung kann beginnen, wenn ein Reitanfänger

- genügend Verständnis für das Pferd erworben hat,
- daraus die richtige Einstellung zum Pferd entsteht,
- damit auch eine gute Einstellung zum Sport mit Pferden entsteht,
- vertrauensvoll mit einem Pferd umzugehen gelernt hat.

5.1.2 Die reiterliche Grundausbildung

Die Entwicklung des Sitzes

In den „Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 1: Grundausbildung für Reiter und Pferd“ ist die Entwicklung des Sitzes in der auch hier abgebildeten Grafik dargestellt und als Prozess beschrieben. Darin wird die gewünschte Sitzform als Ergebnis des losgelassenen Einfühlens in die Bewegung des Pferdes und des Ausbalancierens in immer wieder neuen Situationen und des Erlernens der angemessenen Hilfengebung beschrieben. Die richtige Sitzgrundlage erlernt man also nicht durch formale Vorgaben und Korrekturen, sondern durch Bewegung, Einfühlen und Ausprobieren. Dennoch soll kein Zweifel daran gelassen werden, dass



Sitzübungen an der Longe sind auch für den fortgeschrittenen Reiter wichtig, um Losgelassenheit und Balance zu verbessern.

die Entwicklung eines ausbalancierten und losgelassenen Sitzes im Vordergrund steht.

Der sicheren Sitzgrundlage des Reiters kommt eine besondere Bedeutung zu, weil man zum einen das Pferd in seinem Gleichgewicht und Bewegungsablauf möglichst wenig stören, zum anderen das Pferd positiv beeinflussen möchte. Unabhängig von Reitweise, Disziplin, Form des Sitzes oder Satteltypen kommt es auf die Losgelassenheit und die Balance an. Wer das erste Mal auf einem Pferderücken sitzt, muss sich zunächst an die Bewegungen des Pferdes gewöhnen und muss in der weiteren Ausbildung ein Gefühl dafür entwickeln. Um den Sitz des Reiters auf dem Pferd zu schulen, wird der Reiter mit seinem Gesäß im oder am Sattel sitzen, wobei er gleichzeitig Halt in den Steigbügeln findet.

Der Reiter sitzt – beide Gesäßknochen gleichmäßig belastend – im tiefsten Punkt des Sattels, hat aber auch gleichzeitig mit seinen Fußballen genügend Stabilität in beiden Steigbügeln. Dafür muss deren Verschnallung kurz genug sein, auch um dem Reiter ein geschmeidiges Mitschwingen zu ermöglichen. Die Bügelriemen sind so zu verschnallen, dass die Kniegelenke deutlich angewinkelt sind und ein problemloser Übergang zwischen Aussitzen und Entlasten möglich ist.

5.2 Unterrichtserteilung

von Thies Kaspareit

Der Reitunterricht ist in jedem Reitverein oder -betrieb von zentraler Bedeutung und stellt so etwas wie die „Visitenkarte“ dar. An der Unterrichtserteilung ist zu erkennen, ob Reiter und Pferde systematisch ausgebildet und gefördert werden, welches „Klima“ herrscht und wie der Umgangston ist. Jeder Reiter möchte sich im Rahmen seiner Möglichkeiten weiterentwickeln. Einer Marktstudie zufolge sind nicht nur wettbewerbs- und turnierorientierte Pferdesportler an Unterricht interessiert, sondern auch Breitensportler. Jeder Reiter wünscht sich Unterstützung in Ausbildungsfragen – egal auf welchem Niveau und mit welcher Motivation. Ausbildungsangebote – passend für die verschiedenen Zielgruppen – sollten in jedem aktiven Reitverein und erfolgreichen Pferdebetrieb vorhanden sein. Ein kompetenter, gut organisierter Reitunterricht und möglichst geeignete Schulpferde bilden die Basis dafür.

5.2.1 Kompetenzen von Ausbildern und Trainern

Unabhängig von seinem beruflichen Hintergrund und seinem Tätigkeitsfeld sollte jeder Ausbilder einige grundlegende Kompetenzen mitbringen. Je nachdem, ob ein „Reitlehrer“ eine nebenberufliche Trainerausbildung durch die Absolvierung von entsprechenden Lehrgängen und Prüfungen auf den unterschiedlichen Niveaus gemacht hat oder ob er eine staatlich anerkannte Berufsausbildung zum Pferdewirt – Fachrichtung Reitausbildung mit ggf. noch anschließender Prüfung zum

Pferdewirtschaftsmeister absolviert hat, erfüllt er in unterschiedlicher Tiefe die in folgender Tabelle aufgeführten Kompetenzen.

Auf der Basis einer fundierten **Fachkompetenz**, verbunden mit der Fähigkeit, Reitschüler in geeigneter Weise anzusprechen und wertschätzend auf sie einzugehen (**Sozialkompetenz**), eignen sich Ausbilder mit zunehmender Erfahrung verschiedene Methoden an, um den Reitunterricht so zu gestalten (**Vermittlungskompetenz**), dass er der Situation und dem jeweiligen Reitschüler angemessen ist.

Ausbilder-/Trainer-Kompetenzen		
Fachkompetenz	Vermittlungskompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Vorbildfunktion • „Horsemanship“ • fachliche Qualifikation • sportfachliches Wissen und Können <ul style="list-style-type: none"> → Reitlehre • Pferd/Reiter → Bewegungslehre • Pferd/Reiter → Trainingslehre • Pferd/Reiter → Funktionale Anatomie des Pferdes 	<ul style="list-style-type: none"> • Ziele vereinbaren • Planung und Analyse • Kenntnisse über Methoden • situationsbezogener Einsatz verschiedener Methoden <ul style="list-style-type: none"> → Anleitung zu Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit → über Selbsttätigkeit zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit → Mehr aufgabenorientiert, weniger anweisungsorientiert (Hilfe zur Selbsthilfe) → richtige „Dosierung“ im richtigen Moment 	<ul style="list-style-type: none"> • persönliche, sozialkommunikative Kompetenz <ul style="list-style-type: none"> → Einfühlungsvermögen: Bedürfnisse und Erwartungen berücksichtigen → Engagement → Wertschätzung, Respekt → Schüler beteiligen → Selbstbewusstsein fördern → Positive Formulierungen! → Authentizität

Erfahrung!

6.4 Erfolgreiche Pferdebetriebe – Beispiele aus der Praxis

von Laura Becker

Um als Pferdebetrieb bestehen zu können, muss man sich von der Konkurrenz abheben, eine enge Kundenanbindung erreichen und wirtschaftlichen Erfolg haben. Dabei sollte neben zufriedenen Kunden und Mitarbeitern vor allem das Wohlergehen des Pferdes im Vordergrund stehen. Hierfür ist ein optimales Management in allen Bereichen und Facetten des Betriebes erforderlich. Im Folgenden werden Beispiele von Sport-, Ausbildungs- und Zuchtbetrieben mit unterschiedlichen Schwerpunkten vorgestellt, denen es gelungen ist, ihre Geschäftsidee bzw. ihr Konzept erfolgreich in die Praxis umzusetzen.



*Alfred Casper auf der Stammstute
des heutigen Gestüts Solistin von Sohn*

6.4.1 Gestüt Birkhof, Donzdorf – ein zielgruppengerechtes Gesamtkonzept

Wer auf dem Gestüt Birkhof von Familie Casper ein Pferd kauft oder mit den Birkhof-Hengsten züchtet, bekommt für sein Fohlen, Jungpferd oder auch ausgebildetes Reitpferd eine dauerhafte fachliche Unterstützung dazu – ob bei der Aufzucht, der Ausbildung, der Vermarktung oder dem Verkauf. Dieses spezielle Angebot ist eine wesentliche Zutat für das Erfolgsrezept des Betriebes in Donzdorf auf der Schwäbischen Alb.

Die Familie Casper und ihr Birkhof

Der Birkhof ist ein ehemaliger Gutshof im Fachwerkstil und seit 1970 im Besitz der Familie Casper. Vater Alfred Casper war zuvor bereits einige Jahre als angestellter Verwalter auf dem Hof tätig. Die Söhne Thomas und Jürgen waren in ihrer Jugend national und international erfolgreich im Springsport unter-

wegs, bis hin zur Junioren-Europameisterschaft. Seit 1997 leiten Thomas Casper und seine Frau Nicole das Gestüt. Auch Bruder Jürgen Casper ist voll in den Betriebsablauf involviert und er betreibt zusätzlich eine eigene Anlage mit 26 Pferden direkt gegenüber dem Gestüt. Seniorchef Alfred Casper wurde 2010 für seine Verdienste um die Pferdezucht mit der Staatsmedaille in Gold geehrt; im Dezember 2017 verstarb er im Alter von 85 Jahren.

Das Einzugsgebiet des Betriebes in Baden-Württemberg, 50 km von Stuttgart entfernt, umfasst die Großräume Stuttgart, München und Ulm sowie das angrenzende Ausland (Österreich, Schweiz, Italien). Der Kundenkreis speist sich hauptsächlich aus dem gehobenen Freizeitsport, und für diese Klientel hat der Birkhof mit seiner „After-Sales-Betreuung“ und der hochmodernen Deckstation ein maßgeschneidertes Angebot geschaffen.